Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 10

Artikel: Rückkehr zur Kultur
Autor: E.Bk.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22286

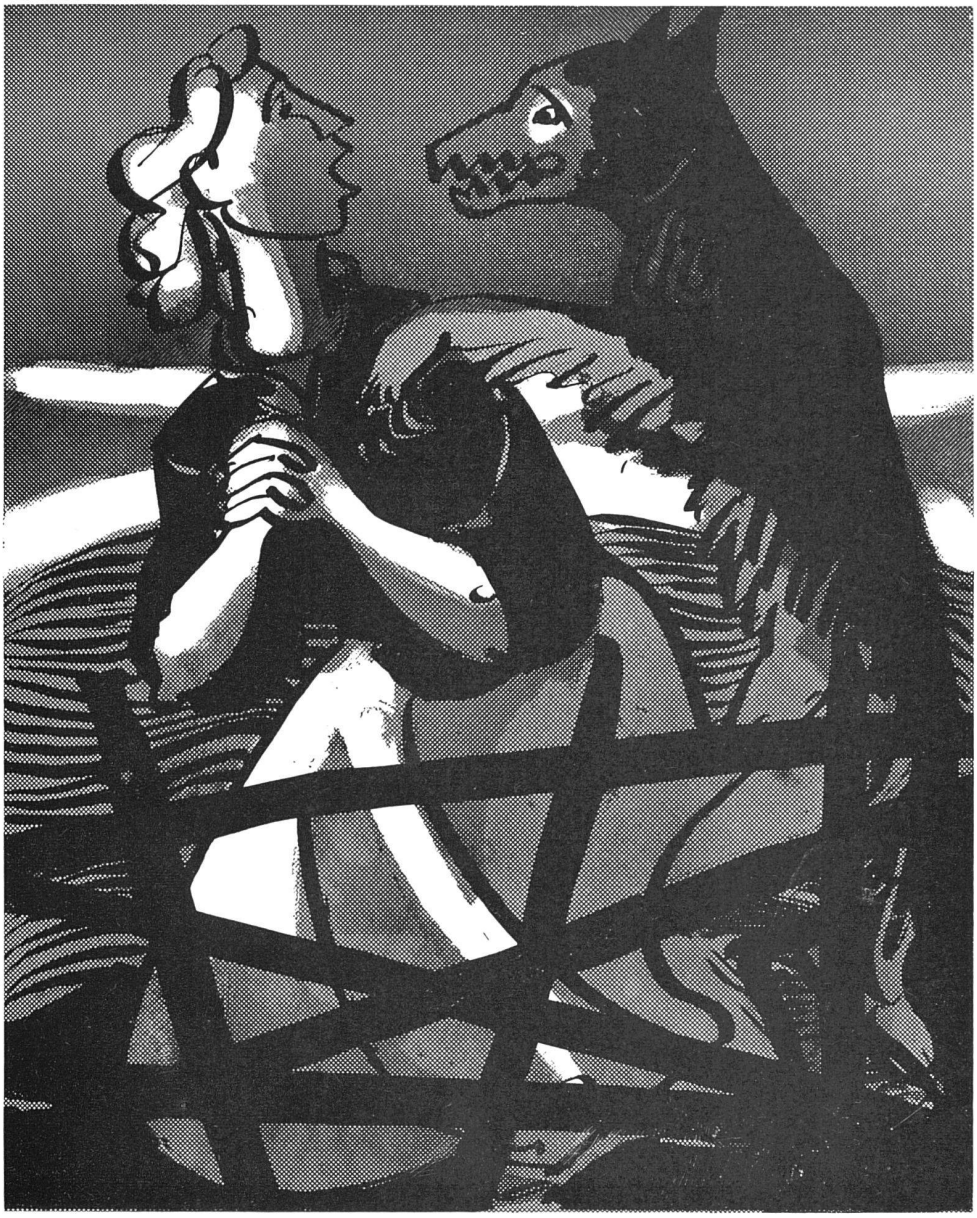
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Max Hunziker, Zürich. Illustrationen zu «Thyl Ulenspiegel»
Die Originalklischees verdankt das «Werk» dem Entgegenkommen der Büchergilde Gutenberg

Rückkehr zur Kultur

Ich bin hier in einer der schönsten Gegenden der Schweiz — manche sagen, es sei die schönste. Ich gehöre zu denen, welche diese Landschaft trotz ihrer Schönheit als allzu überlaufen lange mieden; und nun, diese überwältigend wiederhergestellte Jungfräulichkeit, diese holde Ruhe um alles, dieser Schimmer der ersten Reinheit! Da wirken die riesigen Hotelkasernen doppelt grotesk — wie der steingewordene Bankrott einer ganzen Epoche. Alle diese Barockpaläste, gotischen Rathäuser, Ritterburgen, bodenständig stilisierten Fürstenschlösser — sie stellen mit ihren endlosen Reihen geschlossener Fensterläden nur noch die eine Frage: Ist diese Hässlichkeit absurder oder teuflischer? Sie rentieren schon seit vielen Jahren nicht mehr, werden es auch bestimmt nie wieder tun. Denn da ist die zu erwartende allgemeine Verarmung, da ist die Wandlung des Geschmacks und Lebensstils: in allem braucht es ja nicht schlimmer zu werden in der Welt. Inzwischen stecken wir fleissig Steuergelder in diese gestrandeten Zivilisationskolosse, Subventionen für Reparaturen, Modernisierungen, neue Flottmachungsversuche. Wäre es nicht an der Zeit, hier einmal aus der Eindeutigkeit der heutigen Situation erbarmungslose Folgerungen zu ziehen? Und, genauer, welche? Einfach niederreissen! —

Welche Befreiung, wenn nicht mehr hier überall vom Fels zum Meer diese Zwing-Uris des Geschmacks und der Menschlichkeit drohten — die ja meist mit unbefangenster

Max Hunziker, Zürich. Illustrationen zu «Thyl Ulenspiegel»

Absichtlichkeit so aufgestellt sind, dass sie kilometerweise talauf- und -abwärts jeden denkbaren Durchblick zerstören, jeden zarteren Reiz erdrücken. Einmal bestimmt wird die Menschheit diese Zeugnisse eines seelenlosen Zeitalters einfach nicht mehr ertragen. Das besagt aber nicht, wir wollten die Belange des Gastgewerbes und der erholungsbedürftigen Menschheit um einer ästhetischen Laune willen in den Wind schlagen. Betrachten wir die Dinge uns einmal ganz materiell! In die gereinigten Bezirke würde eine Art Gäste strömen, welche bisher fortblieb, wie feinere Pflanzen aussterben, wo die Luft zu dick und vermenscht wird. Vielleicht sind diese Gäste in Krisenzeiten die zuverlässigere Kundschaft als die vergänglich geldgesegneten internationalen Unkulturapostel! Bergferien: ja, für jedermann; aber nicht mehr diese Städte von Vergnügungsanstalten, sondern die Zukunft gehört dem einfachen und gediegenen Kleingasthof. Diesen Typ durchzubilden wäre auch ein Stück Schweizer Qualitätsarbeit, überlieferungsbewusste Beherbergungskunst, die nicht darin besteht, immer üppiger und breiter zu werden. — Wenn die Berufsverbände es nicht schaffen, so wäre hier auch ein Platz, wo der schlafende Elefant, die grosse Summe der Verbraucher, sein Machtwort sprechen sollte. Konsumenten aber der Landschaft (man verzeihe das scheussliche Wort mit dem materiellen Gesichtspunkt, den wir wählten) sind die Menschen, die Mensch sein wollen in der Natur, die sie einfach sehen, hören, atmen, leben wollen. — *E. Bk.*